

Ethik

Integrierter Lehrplan

Europäische Schule Saarland

Klassenstufe 6

Deutsche Sprachsektion

2022

Ministerium für
Bildung und Kultur

SAARLAND



Vorwort

„Zusammen erzogen, von Kindheit an von den trennenden Vorurteilen unbelastet, vertraut mit allem, was groß und gut in den verschiedenen Kulturen ist, wird ihnen, während sie heranwachsen, in die Seele geschrieben, dass sie zusammengehören. Ohne aufzuhören, ihr eigenes Land mit Liebe und Stolz zu betrachten, werden sie Europäer, geschult und bereit, die Arbeit ihrer Väter vor ihnen zu vollenden und zu verfestigen, um ein vereintes und blühendes Europa entstehen zu lassen.“

(Marcel Decombis, Direktor der Europäischen Schule Luxemburg zwischen 1953 und 1960)

Die Wertschätzung von kultureller Vielfalt und europäischer Zusammenarbeit, die in den Worten von Marcel Decombis deutlich wird, ist auch für das Saarland prägend. Hier haben grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Förderung der europäischen Einigung nicht nur Verfassungsrang, sondern sind auch gelebter Alltag.

Vor diesem Hintergrund ist es das besondere Ziel der Europäischen Schule Saarland, ihren Schülerinnen und Schülern Vertrauen in ihre eigene kulturelle Identität zu geben und gleichzeitig durch die Bewegung in einem mehrsprachig und multikulturell und kultursensibel ausgerichteten Schulumfeld ein hohes Maß an Toleranz, Zusammenarbeit und Kommunikationsbereitschaft zu vermitteln. Die integrierten Lehrpläne der Europäischen Schule tragen zur Entwicklung einer Schulkultur bei, in der nicht nur Wissen vermittelt, sondern damit einhergehend der europäische Gedanke und kulturelle Sensibilität sowie ein Bewusstsein für globale Verantwortung gefördert werden.

Die Schülerinnen und Schüler der Europäischen Schule Saarland werden in ihrer persönlichen, sozialen und akademischen Entwicklung von der Klassenstufe eins bis zum möglichen Abschluss des Europäischen Abiturs nach zwölf Jahren unterstützt. Die Lerninhalte und Kompetenzen stellen einen grundlegenden Bestandteil des lebenslangen Lernens der Schülerinnen und Schüler dar und bereiten sie durch die Bereitstellung eines breiten Spektrums an fachlichen und überfachlichen Kompetenzen auf die nächsten Etappen ihres Bildungsprozesses vor.

Zum Umgang mit dem Lehrplan

Zur Konzeption des vorliegenden Lehrplans

Während dem Lehrplan der Primarstufe Klasse 5 Werte und Antiwerte zu Grunde liegen, ist der vorliegende Lehrplan kompetenzorientiert. Dem saarländischen Lehrplan folgend, ist er in Themenbereiche, inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen sowie methodisch-didaktische Hinweise untergliedert. Sämtliche Inhalte des Lehrplans der Europäischen Schule¹ sowie Inhalte des saarländischen Lehrplans² finden sich in diesen Themenbereichen und Kompetenzerwartungen wieder.

Verbindliche und fakultative Elemente des Lehrplans

Zu Beginn jedes Themenbereichs wird seine Relevanz in einem didaktischen Vorwort kurz erläutert. Die Erarbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzen ist verbindlich. Im Mittelpunkt stehen die fachspezifischen Kompetenzen³. Die methodisch-didaktischen Hinweise bieten konkrete Vorschläge für die unterrichtliche Umsetzung. Hier wird ein besonderes Augenmerk auf eine möglichst große Methodenvielfalt gelegt. Fakultativ behandelbare Themen sind kursiv dargestellt.

Reihenfolge und Gewichtung der Themenbereiche

Die Themenbereiche bauen nicht zwingend aufeinander auf, die Reihenfolge des vorliegenden Lehrplans ist damit nicht bindend. Es ist im Gegenteil sinnvoll, die einzelnen Themen aus ihrer tabellarischen Isolation herauszunehmen und über inhaltliche Bezüge und miteinander zu verzahnen. Wichtig ist auch hier, dass immer wieder der Zusammenhang der Themenbereiche hergestellt wird. Daraus folgt eine ungefähre Gleichgewichtung der verschiedenen Themenbereiche, bei Bedarf kann jedoch eine Fokussierung auf bestimmte Bereiche vorgenommen werden.

¹ Lehrplan für den nicht Konfessionsgebundenen Moralunterricht in der Sekundarschule in der gültigen Fassung vom 27. und 28. Januar 1998.

² Lehrplan Allgemeine Ethik Gymnasium für das Saarland, Klassenstufe 5 und 6, Erprobungsphase, 2015

³ Lehrplan Allgemeine Ethik Gymnasium Saarland, Erprobungsphase, 2015, Vorwort, Jahrgangübergreifender Teil, S.7-16

Sein	
Ich – der Mensch als Individuum	
Der Wandel – von der Grund- zur Oberschule wechseln	Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen.
Der Wandel – die Veränderungen erkennen und annehmen	
Die Anderen - Der Mensch in der Gemeinschaft	
Die anderen und ich – Familie	Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt.
Die anderen und ich – die Kameraden, die Freunde. Die Gruppe, die Clique	
Die Welt	
<i>Medien und soziale Netzwerke</i>	Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt.
Armut und Wohlstand	
Die anderen und ich – die Tiere	
<i>Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt</i>	
Sollen	
Moralisches Handeln	
Wahrheit und Ehrlichkeit – Lüge	Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein moralisch richtiges Handeln zu reflektieren.
Vorstellungen des guten Lebens	
Wege zum Glück – Freizeit	Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein gutes Leben zu reflektieren.

Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen

Die Kinder lösen sich aus den bisherigen vertrauten Umgebungen und Bezugspersonen, die Anforderungen und Erwartungen verändern sich. Ihr Selbstbild und Selbstwertgefühl beginnen sich zu wandeln, so dass es zu Unsicherheiten und Selbstzweifeln kommen kann. Zudem sehen sich die Schülerinnen und Schüler der Herausforderung ausgesetzt, sich in einer neuen Gemeinschaft zurechtfinden zu müssen. Eine gemeinschaftliche Reflexion soll dabei helfen, gegenseitige Erwartungen sowie Wünsche und Ängste und Interessenkonflikte zu erkennen und mit anderen gemeinsam Strategien zur Akzeptanz und Bewältigung dieser Herausforderungen zu entwickeln. Um den Prozess des Zusammenwachsens der Jugendlichen zu einer gut funktionierenden Klassengemeinschaft zu begleiten, ist es dabei notwendig, die Merkmale und den Sinn eines konstruktiven Miteinanders zu untersuchen. Denn eine intakte Klassengemeinschaft gibt dem Einzelnen Rückhalt, ist Grundlage für das eigene Wohlbefinden in der Schule und eine wichtige Voraussetzung für schulischen Erfolg.

Der Wandel – von der Grund- zur Oberschule wechseln	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Den Wechsel meistern: Erwartungen, Konflikte und Strategien</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, was sie von sich und anderen erwarten, • reflektieren (mögliche) Erwartungen anderer an sie, • formulieren positive (Hoffnungen) und negative Gefühle (Ängste), die sie angesichts der neuen Situation empfinden, • beschreiben Situationen, in denen es zu Konflikten kommen kann, • entwickeln Strategien positive Gefühle zu nutzen und mögliche Konflikte und negative Gefühle zu bewältigen. 	<ul style="list-style-type: none"> • einen anonymen Steckbrief verfassen und im Klassensaal aufhängen oder Partnerinterview: z. B. Was erwarte ich auf von der neuen Schule? Was habe ich mir vorgenommen? Wovor habe ich Angst, welche Hoffnungen habe ich? Was bringe ich ein in die Klassengemeinschaft? • herausarbeiten von Gemeinsamkeiten • Gestaltung eines Lapbooks: Vorher/Nachher – vor den Ferien nach den Ferien, was hat sich verändert? • Umfrage starten: Schülerinnen und Schüler befragen einander, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer nach ihrer Erwartungshaltung • Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken, beispielsweise mit Hilfe von Kennenlernspielen. • Standbilder und szenisches Spiel entwickeln, die entsprechende Konfliktsituation sichtbar machen. Mitschülerinnen und Mitschüler sollen Lösungsansätze formulieren und reflektieren. • warme Dusche, in der die Stärken hervorgehoben werden

Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen

Der Wandel – von der Grund- zur Oberschule wechseln	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Sich in neuen Umgebungen zurechtfinden und wohlfühlen: die Klassengemeinschaft</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben gemeinsame Ziele und Aktivitäten der Klassengemeinschaft, • unterscheiden „Freundin/Freund“ von „Mitschülerin/Mitschüler“, • hinterfragen Ausgrenzungen aus der Klassengemeinschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> • Zielbestimmungen von Klassengemeinschaften: z. B. gutes Lernklima, Exkursionen, Feste, Mitbestimmung • planen einer gemeinsamen Exkursion, bilden eines Klassenrats, Kummerkasten, Klassenfest etc. • festhalten von Unterscheidungsmerkmalen: Wann wird eine Mitschülerin/ein Mitschüler zur Freundin/zum Freund? • Mobbing: Wie kommt es dazu, was kann man dagegen tun?

Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen

Die Pubertät beginnt bei vielen Schülerinnen und Schülern in dem Alter, in dem sie die Klassenstufe 6 besuchen. Sie ist geprägt durch eine höhere Sensibilität für das eigene Selbst und durch das Streben nach stärkerer Eigenständigkeit. Die Jugendlichen entwickeln ein stärkeres Orientierungs- und Autonomiebedürfnis gegenüber vielfältigen äußeren und inneren Einflüssen. Zu diesen Einflüssen zählen insbesondere prägende Persönlichkeiten in der Familie, in der Schule, im Freundeskreis sowie die eigene Innenwelt in Form von Bedürfnissen, aber auch in Form von internalisierten Moralvorstellungen. Zudem wird in der Pubertät die Sexualität als Antriebsmoment in der Erlebniswelt der Jugendlichen immer bedeutungsvoller: Die so erlebte Geschlechtlichkeit wird zu einem wichtigen Teil der eigenen Identität und birgt neue Anreize und Konflikte. Körper und Gefühlswelt verändern sich auf manchmal euphorisierende, aber auch verunsichernde Weise. Beide Ebenen der Veränderung, des Denkens wie des Körpers, verlangen nach einem sensiblen Zugang, der die Entwicklungsunterschiede innerhalb der Lerngruppe ebenso berücksichtigt wie verschiedene familiäre und religiöse Ausgangsbedingungen.

Der Wandel – die Veränderungen erkennen und annehmen	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Wahrnehmen, Fühlen, Denken Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Wahrnehmen, Fühlen und Denken, • reflektieren Wandel und Kontinuität in ihrem Wahrnehmen, Fühlen und Denken zwischen Früher und Jetzt, • spekulieren über Wandel und Kontinuität in ihrem Wahrnehmen, Fühlen und Denken zwischen Jetzt und Zukunft, • beschreiben und prüfen innere Einflüsse auf das Denken, • beschreiben und prüfen äußere Einflüsse auf das Denken, • bestimmen davon ausgehend die Bedeutung des Begriffes „Selbst Denken“. 	<ul style="list-style-type: none"> • identifizieren von Wahrnehmen, Fühlen und Denken in kleinen Erzählungen (durch Analysieren der Satzprädikate), z. B. „Ich denke, das ist doof.“ • fiktiver Brief in die Vergangenheit: Ich erkläre meinem Kindergarten-Ich, wie ich heute die Welt wahrnehme, was ich fühle, wie ich jetzt denke. • Brief an mein zukünftiges Ich: Was ist mir heute wichtig? Wie denke ich über meinen Alltag? Wie geht es mir? • interpretieren von Handlungen aus unterschiedlichen Perspektiven • auf dem Prüfstand: Essgewohnheiten, gewohnter Tagesablauf, Lerngewohnheiten Warum gehe ich überhaupt jeden Tag in die Schule? • hinterfragen peinlicher, beschämender Erlebnisse

Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen

Der Wandel – die Veränderungen erkennen und annehmen	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Selbst sein Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben den Zusammenhang zwischen Selbst-Denken und Handeln, • erschließen Verantwortung als Konsequenz aus Selbst-Denken und Handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> • Problematisierung von Widersprüchen zwischen Denken bzw. Sprechen und Handeln an Beispielen • kritisches Hinterfragen des Spruchs „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“ und seiner Umkehrung: Bin ich für alles, was ich weiß, auch verantwortlich? • sammeln und prüfen eigener Verantwortungsfelder in Familie, Schule, Freundeskreis • abgrenzen eigener Verantwortung von der Verantwortung anderer in Familie, Schule, Freundeskreis • Analyse von ethisch relevanten Fallbeispielen: Wer ist eigentlich verantwortlich? Ist der Zusammenhang zwischen Denken und Handeln stimmig? • festlegen von Verantwortungsbereichen in der Klassen-/Schulgemeinschaft
<p>Der Körper Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben körperliche Veränderungen in der Pubertät, • beschreiben und hinterfragen kritisch den alltäglichen Umgang mit sich selbst und mit anderen vor dem Hintergrund körperlicher und emotionaler Veränderungen, • nennen Personen ihres Umfeldes, die vertrauensvolle Orientierung in Fragen der sexuellen und emotionalen Orientierung leisten können, und begründen dies. 	<ul style="list-style-type: none"> • recherchieren und bewerten von Informations- und Beratungsangeboten im Internet zu körperlichen und emotionalen Veränderungen in der Pubertät, • Diskussion zu Vorurteilen gegenüber „typisch“ männlicher/weiblicher Sexualität und Hetero-, Homo-, Trans- und Intersexualität • Hinweis: siehe „Richtlinien zur Sexualerziehung an den Schulen des Saarlandes“

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Mit dem Eintritt in die weiterführende Schule beginnt für die Schüler*innen eine neue Phase der Orientierung in einem unbekanntem Umfeld. Ein besonderer Bezugspunkt während dieser Zeit sind die familiären Bindungen. Hier sollten die Jugendlichen Halt und Geborgenheit finden. Die Formen des häuslichen Zusammenlebens sind sehr vielfältig. Sie reichen von verschiedenen Familienmodellen über den Mehrgenerationenhaushalt bis hin zum betreuten Wohnen im Heim. Diese Vielfalt soll im Interesse eines gemeinsamen Verständnisses des Begriffes **Familie** thematisiert werden.

Die anderen und ich – die Familie	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Formen des familiären Zusammenlebens Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> nennen und beschreiben verschiedene Familienformen, beschreiben Aufgaben und Funktionen der Familie, beurteilen die Bedeutung der Familie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen in der Gesellschaft. 	<ul style="list-style-type: none"> Familienformen: z. B. Großfamilie, Kleinfamilie, Alleinerziehende, Patchworkfamilie, Regenbogenfamilie, Adoptiv-/Pflegerfamilie, Wohngruppen beschreiben des Zusammenlebens (Abläufe, Bräuche, Traditionen); Thematisieren der Vorbild-, Modellfunktion der Erziehenden beschreiben der Familie als Rückzugsgebiet; Abgrenzen von den Aufgaben des Staates (Schule, Ausbildung, Chancengleichheit)
<p>Ich als Teil meiner Familie Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> beschreiben, welche Rolle sie in der Familie einnehmen (Rollenbewusstsein) und reflektieren die unterschiedliche Rollenverteilung in der Familie, erklären ihre Möglichkeiten, Verantwortung für einen respektvollen Umgang im familiären Miteinander zu übernehmen. 	<ul style="list-style-type: none"> Aufgabenmatrix: Welche Aufgaben übernehme ich in meinem Haushalt/meiner Familie? bildhafte Darstellung: Beschreiben des Verhältnisses zu Vater, Mutter, Geschwistern und anderen Familienmitgliedern Gedankenexperiment: Ich gründe selbst eine Familie: Wofür trage ich die Verantwortung? Welche Möglichkeiten der partnerschaftlichen Verteilung von Aufgaben in der Familie gibt es? Recherche: Rolle der Familie in anderen Kulturen

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Freundschaften ergänzen bei Jugendlichen der Klassenstufe 6 in einem zunehmenden Maße die familiären Bindungen. Im Unterschied zu diesen sind Freundschaftsbindungen in der Regel offener und bieten insofern bezüglich der persönlichen Entwicklung viele neue Chancen auf dem Weg zur Selbständigkeit innerhalb des Zusammenlebens in der Gemeinschaft. Den Begriff der Freundschaft gilt es zu reflektieren, ebenso verschiedene Dimensionen, Chancen, aber auch mögliche Belastungen einer Freundschaft.

Die Kameraden, die Freunde. Die Gruppe, die Clique	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Freundschaft Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben, was ihnen Freundschaft persönlich bedeutet, • bestimmen den Begriff ‚Freundschaft‘ anhand von wesentlichen Aspekten/Eigenschaften, • unterscheiden Bekanntschaft, Gruppe und Freundschaft, • bewerten die Bedeutung von Gruppen und Freundschaft. <p>Chancen und Probleme Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • sammeln Beispiele für Chancen und Probleme in Gruppen und Freundschaften, • analysieren typische Probleme und Belastungen in Gruppen und in der Freundschaft, • diskutieren Besonderheiten der Freundschaft zu einem Tier und der Freundschaft im Internet. 	<ul style="list-style-type: none"> • szenisches Darstellen, fiktiven Tagebucheintrag schreiben: Sammeln von Beispielen aus dem eigenen Erleben • analysieren von Freundschaftsbüchern • Metaplanarbeit: Unterscheiden von Aspekten und Eigenschaften von Freundschaften • Schaubild: Hierarchisieren wesentlicher Eigenschaften von Freundschaft • vergleichen von Definitionsentwürfen • Recherche: Wo und wie begegnen den Schülerinnen und Schüler in den Medien verschiedene Formen der Zuneigung? • szenisches Darstellen: Dilemmasituationen zum Thema <i>Freundschaft</i> • problematisieren von typischen Problemen in der Freundschaft: Freunde suchen und finden, Sympathie – Ablehnung, Streit, Bruch (Vergleich von Fallbeispielen, Diskussion)

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Die Kameraden, die Freunde. Die Gruppe, die Clique	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
	<ul style="list-style-type: none">• Metaplanarbeit: Erstellen von Regeln für die Pflege von Freundschaften und für das Bewältigen von Krisen• Metaplanarbeit: angenehme und unangenehme Gefühle in der Freundschaft (z. B. Neugier, Vertrauen, Geborgenheit, Verlässlichkeit, Unsicherheit, Enttäuschung, Eifersucht, Wut• Projekt: Erstellen eines „Rezeptbuches“ für gelingende Freundschaft

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Das Internet mit seinen vielfältigen Anwendungen und seiner flächendeckenden, mobilen Verfügbarkeit prägt den Alltag, auch jenen der Schülerinnen und Schüler. TV-Angebote, Computerspiele, Chats und mobiles Online-Sein sind bereits auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnitten bzw. versuchen neue Bedürfnisse zu wecken. Das birgt Chancen, aber auch Gefahren, die es zu reflektieren gilt.

Medien und soziale Netzwerke	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Medien</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schülerinnen und Schüler • <i>nennen und beschreiben verschiedene Medien und ihre Funktionen,</i> • <i>untersuchen ihren eigenen Umgang mit den modernen Medien,</i> • <i>beurteilen, inwiefern Medien ihren Alltag bestimmen.</i> <p>Soziale Netzwerke Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>beschreiben ausgewählte soziale Netzwerke im Internet,</i> • <i>recherchieren Regeln innerhalb sozialer Netzwerke,</i> • <i>erstellen einen Verhaltenskodex für soziale Netzwerke,</i> • <i>entwerfen einen Nutzungsplan für ihre (zukünftige) Teilnahme an sozialen Netzwerken,</i> • <i>beurteilen potentielle Gefahren in sozialen Netzwerken.</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bestandsaufnahme verschiedener Medien und ihrer Funktionen: z. B. Mobiltelefone samt ihren Möglichkeiten: soziale Netzwerke, Einkaufsportale, Downloads von Spielen, Kommunikation.</i> • <i>Gedankenexperiment: Vorstellen des Alltags ohne moderne Medien.</i> • <i>Experiment: eine Woche ohne Fernsehen, Mobiltelefon und Internet durchhalten</i> • <i>Matrix anfertigen: Wie setzen wir Medien wann am sinnvollsten ein?</i> • <i>beschreiben von sozialen Netzwerken anhand von Screenshots.</i> • <i>erstellen einer Nutzungsübersicht: Wann will ich wie oft mit wem kommunizieren?</i> • <i>ansprechen von Gefahren: z. B. Verletzung der Privatsphäre, Datenpreisgabe, Cybermobbing</i> • <i>bearbeiten von Dilemmasituationen: z. B.: Soll ich Cybermobbing auch dann anklagen, wenn ich selbst Mitglied des betroffenen Freundeskreises bin? (Diskussion)</i> • <i>Recherche: z. B. Ethik macht klick – Werte-Navi fürs digitale Leben (http://www.klicksafe.de/)</i>

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Das Spannungsfeld zwischen Armut und Wohlstand ist in der Lebenswelt heranwachsender Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise präsent. In ihrem persönlichen Umfeld erleben sie Unterschiede zwischen sich und anderen hinsichtlich materieller Güter und den Möglichkeiten, diese zu erwerben. Zugleich ist das Thema permanent in den Medien präsent, sei es hinsichtlich der Frage einer zunehmenden Spaltung von extremem Reichtum und materieller Bedürftigkeit in Deutschland und Europa, sei es aber auch vor allem mit Blick auf massive globale Unterschiede. Zudem sind Schülerinnen und Schüler oft einem starken Konsumdruck ausgesetzt. Daher ist es notwendig, Maßstäbe von Arm und Reich zu entwickeln und die Frage eines Zusammenhanges von materiellem Wohlstand und Glück zu thematisieren.

Armut und Wohlstand	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Armut und Wohlstand</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • definieren Armut und Wohlstand, • grenzen Wohlstand und Glück voneinander ab, • erklären die Relativität von Armut und Wohlstand, • beschreiben Ursachen, Faktoren und Folgen von Armut und Wohlstand: <ul style="list-style-type: none"> ○ soziale Unterschiede, ○ elementare/„normale“ Bedürfnisse/„Luxus“, ○ unterschiedliche Chancen, ○ Kinderarbeit. 	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler-Kurzvortrag, Blitzumfrage, Präsentation eines Kurzfilms, Bildimpulse • Metaplanarbeit, Schreibgitter, Think-Pair-Share: Welche materiellen Dinge gehören zu einem guten Leben? • Blitzumfrage: Wenn du drei Wünsche frei hättest? • Diskussionen: Ist der Reiche immer glücklicher? Kann man Glück kaufen? • vorstellen alternativer Lebenskonzepte, z. B. das des „Buen Vivir“ • Ist das Verhältnis von Wohlstand/Armut und Glück messbar? • Ist Armut sichtbar, messbar oder nur ein Gefühl? (vergleichend: Zahlen/Fakten zur Armut innerhalb unserer Gesellschaft / in der „Dritten Welt“) • Internetrecherche, Gedankenexperiment: Stell dir vor, du wärst reich, arm, im Land x als y geboren etc.) • Diskussion: Wer arm ist, ist selber schuld! • Klassenfrühstück mit fair gehandelten Produkten

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Armut und Wohlstand	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
	<ul style="list-style-type: none">• Fairtrade-Schule, UNESCO-Schule, Chat der Welten• Exkursion/Projekt: Begegnung mit Vertretern einer Hilfsorganisation• Klassen-/Schulpatenschaft für ein humanitäres Projekt: regelmäßige Aktionen

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Das Verhältnis des Menschen zum Tier ist von großen Widersprüchen geprägt. So findet sich auf der einen Seite ein ganzes Spektrum der Zuneigung, das von Vermenschlichung über Partnerschaft bis hin zur Verniedlichung reicht. Auf der anderen Seite gelten nichtmenschliche Lebewesen als reines Mittel zur Erfüllung menschlicher Bedürfnisse. Gerade angesichts eines zunehmenden Insektensterbens, von Massentierhaltung und Artensterben ist es nötig, dass die Schülerinnen und Schüler ihr eigenes Verhältnis zu Tieren insgesamt wie zu einzelnen Tierarten reflektieren und ggf. modifizieren.

Die Tiere	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Unterscheidung Mensch und Tier Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • definieren die Begriffe ‚Tier‘ und ‚Mensch‘, • diskutieren das Verhältnis von Mensch und Tier und • reflektieren die Einteilung in z.B. Nutz-, Haus- und Wildtiere und die Folgen für den Umgang mit Tieren. 	<ul style="list-style-type: none"> • Diskussion: Ist der Mensch wertvoller als das Tier? Prinzip: Im Selbstverständlichen das Fragwürdige entdecken • Gedankenexperiment: Präsentieren einer Auswahl an Tierbildern: Wenn du ein Tier wärst, welches möchtest du sein? • Erzählungen von persönlichen Erlebnissen mit Tieren • Referat: Vorstellen eines Lieblingstieres • Recherche: Fleischverbrauch in Deutschland, Vergleich mit eigenem Tages-/Wochenkonsums; Erklären der Folgen für die Haltung von Nutztieren • Recherche: Massentierhaltung und ihre Folgen

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Die Tiere	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Tierschutz Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> entwerfen und begründen Rechte für Tiere, erläutern die Bedeutung des Begriffs ‚artgerecht‘, recherchieren und diskutieren Gesetze zum Tierschutz. 	<ul style="list-style-type: none"> Gedankenexperiment, Rollenspiel: Gerichtsverhandlung: Ein Huhn klagt an: „Menschen sind böse.“ verfassen eines Handbuchs für den Umgang mit Haustieren Besuch eines Bauernhofs, Zoos, Tierheims, Kontaktaufnahme mit Vertretern des jeweiligen Betriebes gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten mit vegetarischen oder aus artgerechter Tierhaltung stammenden Produkten Recherche: Möglichkeiten ehrenamtliches Engagements im Tierschutzverein bzw. in Tierschutzverbänden Gedankenexperiment: Außerirdische nutzen uns als Nahrung – Sammeln von Argumente für deren Verzicht Recherche zum Begriff ‚artgerecht‘ Recherche: Welche Tierschutzgesetze gibt es? Welche sollte es noch geben?

Ich lerne kennen und verstehen, was mich umgibt

Woher kommt die Welt? In allen Kulturen gibt es Zeugnisse für den Drang des Menschen, diese Frage zu beantworten. Drei Aspekte können diese Thematik kennzeichnen:

Staunen: Hinter dem, was wie selbstverständlich da ist, das Fragwürdige entdecken.

Mythos: Das Unerklärliche zu „erklären“ versuchen.

Ursprung der Welt: das grundlegend Fragwürdige und Erklärungsbedürftige. Daran schließen sich die Fragen nach der Entstehung des Lebens und der des Menschen an.

Staunen – Mythen – vom Anfang der Welt	
<i>Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen</i>	<i>Methodisch-didaktische Hinweise</i>
<p>Staunen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • formulieren Fragen und Gedanken zu für sie unerklärlichen Dingen, • nennen Beispiele für beantwortbare und unbeantwortbare Fragen, • diskutieren die Frage „Zufall oder Bestimmung?“ z. B. zu den Themen „Welt“, „Leben“, „Mensch“. <p>Mythos Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen Merkmale von Mythen und Schöpfungsgeschichten verschiedener Kulturen. <p>Ursprung der Welt Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen exemplarisch Entstehungsmythen wissenschaftlichen Theorien gegenüber, • unterscheiden ‚Glauben‘ und ‚Wissen‘. 	<ul style="list-style-type: none"> • Brainstorming, Formulieren von Fragen/Gedanken: beim Anblick des nächtlichen Sternenhimmels • Fragen z. B. zu den Gedankenspierräumen „Mensch und Universum“/„klein und unendlich groß“/„endlich und ewig“ • Phantasiereise, Meditieren: Unendlichkeit – nur ein Wort? • Zettelabfrage: Stellung-Nehmen: Welchen Sinn haben die Welt und dein Leben für dich? • Textanalyse: Identifizieren mythologischer Erklärungsstrategien • kreieren von Produkten zu Mythen, z.B. Bilder, Comics, Lieder, Videos etc. • Recherche: moderne wissenschaftliche Erklärungen zur Entstehung der Welt • Besuch eines Planetariums, eines naturkundlichen Museums • geführter Besuch einer gotischen Kirche oder Kathedrale (Verbindung von Endlichkeit mit Unendlichkeit im Bauwerk)

Ich lerne mein Urteilen im Hinblick auf ein moralisch richtiges Handeln zu reflektieren

Im Alltag kommt es des Öfteren zu Situationen, in denen eine Lüge der einzige Ausweg aus einer konflikthafter Situation zu sein scheint. Angesichts der Präsenz vieler Formen der Lüge in den Medien, sei es das Vortäuschen einer Verletzung in einem Fußballspiel, die Intrige in einer Daily-Soap oder eine irreführende Werbung, stellt sich die Frage, inwieweit die trotzdem bestehende moralische Forderung, immer die Wahrheit zu sagen, ihre Berechtigung hat.

Wahrheit und Ehrlichkeit – Lüge	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Lüge und Wahrheit Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> definieren ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘. 	<ul style="list-style-type: none"> Konfrontation mit offensichtlichen Lügen: Was macht eine Lüge zur Lüge? Assoziationen mit dem Begriff Wahrheit: Was ist das, die Wahrheit?
<p>Überzeugt sein, die Wahrheit zu sagen – Wahrhaftigkeit/Ehrlichkeit Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> beschreiben anhand von Beispielsituationen den Unterschied von Lügen und Irrtümern, beschreiben anhand von Beispielsituationen die Entstehung von Irrtümern, definieren ‚Ehrlich-‘/‚Wahrhaftig-Sein‘. 	<ul style="list-style-type: none"> Provokation mit dem Satz: „Es gibt eine wahre Lüge.“ übertragen von optischen Täuschungen auf die Ebene der sozialen Wahrnehmung (Analogiebildung) anfertigen von Schaubildern mit den Begriffen ‚Wahrhaftigkeit‘, ‚Lüge‘ und ‚Wahrheit‘
<p>Lügen Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> vergleichen verschiedene Formen des Lügens, nennen und beschreiben Gründe für Lügen. 	<ul style="list-style-type: none"> Sammlung zum Wortfeld ‚lügen‘ (flunkern, übertreiben, angeben, schwindeln, verfälschen, verschweigen etc.) Klären der Unterschiede; Einordnen auf einer Skala (z.B. „am schlimmsten ist“) Diskussion: Lügt die Werbung?; Übersetzen von Werbetexten in eine „ehrliche“ Sprache

Ich lerne mich kennen, mich verstehen und über mich hinauswachsen

Jugendliche der Klassenstufe 6 erleben Glück und Unglück zumeist unmittelbar als gefühlte Zustände. In der Reflexion wird die Abhängigkeit dieser Zustände von Bedürfnissen und Wünschen deutlich. Vornehmlich die Freizeit wird als der Spielraum für selbstbestimmtes Glück wahrgenommen.

Wege zum Glück – Freizeit	
Inhaltsbezogene Kompetenzerwartungen	Methodisch-didaktische Hinweise
<p>Wünsche und Bedürfnisse Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden zwischen Bedürfnissen und Wünschen, • ordnen ihre Bedürfnisse und Wünsche nach selbst erstellten Kriterien. <p>Wege zum Glück Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none"> • nennen und beschreiben Situationen, in denen sie sich glücklich fühlen, • vergleichen und klassifizieren Glückssituationen nach selbst gewählten Kriterien, • diskutieren, ob und inwieweit ihre Bedürfnisse und Wünsche durch Medien und Gesellschaft manipuliert werden, • entwerfen Glücksstrategien. 	<ul style="list-style-type: none"> • erstellen und vergleichen von Wunschlisten: Was brauche ich? Was wünsche ich mir? • einteilen von Bedürfnisse/Wünschen: lebensnotwendige Grundbedürfnisse, angemessene und unangemessene Wünsche (Kriterien diskutieren) • erarbeiten von Glücksstrategien/-rezepten (beispielhaft etwa an der schulischen Situation): <ul style="list-style-type: none"> ○ Sichtweise ändern, z. B.: Mit wem oder was vergleiche ich mich? ○ Wünsche aufschieben können: längerfristige Ziele setzen und über klug gesetzte Zwischenziele ansteuern ○ realistische Erwartungen haben ○ Ängste/Hindernisse überwinden • Reflexion des eigenen Standpunktes: zwischen gesunder Langeweile und Freizeitstress (sich auf einer Skala positionieren) • Projekt: Schulhofgestaltung